

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 11

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

forderlichen Rauffummen beschloß man zuzuwarten. 1918 wurde beschlossen, den Fonds in eine Stiftung umzuwandeln. Bevor das geschah, zeigte sich ein neues, geeignetes Objekt, Gottstatt, die ehemalige Waisen- und Pfründeranstalt der Burgergemeinde Biel mit zwei Wohngebäuden, 32 ha gutem Land, schön an der Aare gelegen, in milder Lage, das Ganze mit einer Grundsteuerzuschlagung von 267,670 Franken. Mit der Besitzerin wurde verhandelt, ohne zu einer Einigung zu kommen. Das Gut wurde zur Steigerung ausgeschrieben. Nun mußte gehandelt werden. Eine Untersuchung des Hauptgebäudes durch Architekt Rager ergab eine Summe von 55,000 Franken für Instandstellung. Dennoch wurde beschlossen, ein Angebot von 260,000 Franken zu machen, mit der Voraussetzung, abgelegene Stücke Land, eventuell das Waisenhaus, für 140,000 Franken zu verkaufen. Aber das Angebot fand keine Gnade. So ging das für ein Taubstummenheim sicher wertvolle Objekt verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Landenhof.

Ein Briefwechsel.

Landenhof, den 28. April 1937.

Liebe Frau Sonne!

Warum scheinen Sie so lau? Warum sind Sie so faul? Bitte jagen Sie die dicken, grauen Wolken fort! Es ist frostig und naß auf der Erde. Das ist doch kein Frühling!

Wir möchten Bohnen setzen. Die Bauern möchten Kartoffeln setzen. Die Vögel möchten Eier legen. Die Bienen möchten Honig suchen.

Bitte, bitte — jagen Sie die bösen Wolken fort!

Mit freundlichem Gruß!

Mittelschule Landenhof.

Ueber Mittag flog die Antwort auf das Fenstergeflüster.

* * *

Vor den Wolken, 12 Uhr.

Liebe Kinder!

Ich habe Euer Brief an der Tafel gelesen. Ich möchte Euch sehr gerne schönes Wetter

schicken, aber — Ihr seid oft böse, zankt miteinander, paßt nicht auf in der Schule, lügt und noch mehr. Ich bin immer traurig, wenn ich im Landenhof durch die vielen Fenster schaue und sehen muß, daß nicht alle Kinder brav sind. Das muß besser werden, dann kommt das schöne Frühlingswetter sofort.

Mit vielen Grüßen verbleibe ich

Eure

Frau Sonne.

(Heiri rief sofort: „Ja, aber die Sonne hat doch keine Hände, wie kann sie schreiben?“ Die andern Kinder schauten sich nur so fragend und staunend, aber auch zweifelnd an.)

Allerlei

Gegen die Landflucht. Stadt- und Landleben beurteilt der Volksdichter Peter Rossegger wie folgt: „Ich habe länger als ein halbes Jahrhundert das Bauerntum mitgelebt, beobachtet und nebenbei an fünfzig Jahre lang das Stadtleben angesehen. Vom Glanze der Stadtkultur, von der prickelnden Süßigkeit städtischer Leckerbissen und einschmeichelnder Verweichlichung zeitweilig berauscht, betäubt, habe ich mich manchmal losmachen wollen von meinem alten Glauben an das Landleben. Aber allemal bin ich wieder erwacht zur Klarheit, daß das Aufgeben des ländlichen Lebens die größte Torheit unserer Zeit ist und die großen Städte das Verderben der Menschheit sind. Kein Erwerbszweig und kein Beruf erfüllt so den Menschen, keiner macht ihn so einheitlich, keiner stärkt und adelt ihn so, wie die Landwirtschaft.“

Anzeigen

Freie Vereinigung der aarg. Gehörlosen

Das Programm für die Reise mit dem „Roten Pfeil“ am 4. Juli wird etwa Mitte Juni allen angemeldeten Teilnehmern zugeschickt.

Stanniol und gebrauchte Briefmarken

jeder Sorte empfängt **Herr Max Bircher,**
Sonneggstraße 41, Zürich 4.